

Zeitbericht

Deutschland im Wiederaufbau — Welche Filme wünscht das Publikum? — Zum Problem der Fremdenlegion — Um die Freiheit der Schule in Italien — Atempause in Polen? — Die koreanische Not und ihre Bekämpfung

Deutschland im Wiederaufbau. Unter diesem Titel hat die Bundesregierung einen Tätigkeitsbericht über das Jahr 1951 veröffentlicht, der lehrreiche Einblicke in den beachtlichen Aufbauwillen des deutschen Volkes gibt. Freilich, so betont der Bericht, ohne den Marshallplan wäre das „deutsche Wunder“, wie man im Ausland diese Entwicklung nennt, nicht möglich gewesen. Dadurch konnte die Industrieproduktion seit 1948 um 100 %, die der Nahrungsmittel um 30 % gesteigert werden. Der Außenhandel hat sich in dieser Zeit vervierfacht, der private Verbrauch den Vorkriegsstand fast erreicht. Etwa 5,5 Milliarden DM erhielt Deutschland bisher im Rahmen des Marshallplanes. Davon wurden 43 % auf die Einfuhr von Nahrungs- und Futtermitteln, 49 % auf die von Rohmaterialien und 8 % für die Seefracht verwandt. Berlin wurden aus diesen Mitteln 345,1 Millionen DM zugesprochen, von denen 286,5 bereits zur Verfügung gestellt wurden. Darüber hinaus wird die Stadt noch 200 Millionen DM aus einem Sonderfond (GARIOA) erhalten, womit ein Notstandsprogramm finanziert werden soll.

Die Sozialbelastungen des Bundes sind ungeheuer. Der Gesamt-Sozialhaushalt betrug 1951 17,8 Milliarden DM. 51,8 % sämtlicher Abgaben dienen der Befriedigung sozialer Bedürfnisse. Ein Vergleich mit den Zahlen des Deutschen Reiches von 1913 zeigt eine zehnfache Steigerung; damals betrug der Sozialhaushalt 1608 Millionen Mark. Während 1913 nur 3,5 % für soziale Zwecke verwendet wurden, waren es 1951 21,4 % des Volksvermögens. Von 48 Millionen Einwohnern der Bundesrepublik sind 12,7 Millionen Sozialleistungsempfänger, von denen jeder im Durchschnitt 117 DM empfängt.

Nach wie vor steht die Wirtschaft vor schwierigen Problemen: die Beseitigung der Engpässe im Kohlenbergbau, in der eischaffenden Industrie und in der Energiewirtschaft. Dazu kommt die zusätzliche Belastung durch den Verteidigungsbeitrag, der nur durch eine Erhöhung des Sozialprodukts aufgebracht werden kann. Für die gesamte Industrie ist die Indexziffer (1936 = 100) von 106,8 im Juni 1950 auf 133,9 im Oktober 1951 gestiegen, im Mai 1951 betrug sie sogar 134,5. Die Kohlenförderung erreichte im Oktober mit 10 490 000 t Steinkohlen und 7 485 000 t Braunkohlen einen neuen Nachkriegshöchststand. Trotzdem blieb der Kohlenbergbau hinter der Entwicklung der übrigen Industrie zurück. Der Preisindex ist durch den Koreakrieg in der Bundesrepublik um 10,6 % gestiegen, in den USA um 8,8, in Frankreich um 20,9, in Großbritannien um 9,6, in Österreich um 22,3, in der Schweiz um 5,1. Die Lebenshaltungskosten sind in Deutschland um 8 % im September 1951 gestiegen, in den USA um 9 %, in der Schweiz um 7 %, in Großbritannien um 12 %, in Schweden um 20 %. Der Außenhandel übertraf in den ersten zehn Monaten jenen des ganzen Jahres 1950 um 21 %. 98 % der Einfuhr konnten durch Erlöse aus dem Export bezahlt werden gegenüber 72 % 1950. Der Anteil der Ernährungsgüter betrug 40 % (1950 46 %), der Anteil der Rohstoffe 49 % (1950 42 %). An der Ausfuhr waren die Fertigwaren mit 73 % beteiligt (1950 62 %).

Das Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten meldet einen starken Anstieg des Lebensmittelverbrauches seit 1948. So beträgt der Verbrauch des Zuckers sogar pro Kopf um 1,4 kg mehr als 1935/38, während bei den anderen Grundnahrungsmitteln der Vorkriegsstand noch nicht ganz erreicht ist. Am größten ist der Unterschied bei Fleisch (ohne Fett): 36,6 kg/Jahr gegenüber 51 kg. Besonders beachtlich ist die zunehmende Mechanisierung der Landwirtschaft.

1949—1951 stieg die Zahl der Schlepper von 90000 auf 160000. 25 Millionen DM wurden an Kredit von der neugegründeten Finanzierungsgesellschaft für Landmaschinen ausgegeben. Monatlich werden 1500—2000 Melkmaschinen angeschafft, wobei freilich zu bedenken ist, daß der Vorkriegsstand von 12000 auf 5600 im Jahre 1949 gesunken war. Die Nahrungsmittelproduktion hat 104 % des Vorkriegsstandes erreicht. Besonders bemerkenswert ist der Fortschritt der Aufforstung. Zwar sind noch 197000 ha Kahlschlagfläche, das sind 2,9 % der gesamten Waldfläche, aber es konnten doch 116000 ha aufgeforstet werden. Baden (1 %), Württemberg-Hohenzollern (1,2 %) und Hessen (1,2 %) haben den Normalzustand schon am weitesten erreicht, während Nordrhein-Westfalen (6 %) und Niedersachsen (5,6 %) noch am weitesten entfernt sind. Man hofft, in den übrigen Ländern in zwei bis drei Jahren den Normalzustand erreicht zu haben.

Das Sorgenkind der Bundesregierung ist die Bundesbahn. Es ist zwar viel geschehen. Von 1945—1951 konnten 2331 Millionen DM für die Beseitigung von Kriegsschäden aufgewandt werden, aber noch wären 1429 Millionen aufzubringen. Das dürfte manches Kopfzerbrechen bereiten, wenn man bedenkt, daß von Dezember 1950 bis 31. August 1951 nur 58,3 Millionen aufgebracht werden konnten gegenüber 96,6 Millionen im letzten Vierteljahr 1950. Auch mußten allein im Jahr 1950 die laufende Unterhaltung und Erneuerung in Höhe von 348 Millionen unberücksichtigt bleiben, während für die Nachholung früher unterlassener Unterhaltungs- und Erneuerungsarbeiten 250,9 Millionen aufgewandt werden mußten. Von 1439 bei Kriegsende zerstörten Brücken an Bundesstraßen sind 943 bereits wieder als Dauerbrücken aufgebaut (66 %), 372 sind bisher Behelfsbrücken (26 %) und 124 sind noch nicht aufgebaut (8 %). Von diesen Brücken sind an Autobahnen 332 beziehungsweise 83 und 99. Die deutsche Handelsschifffahrt, die mit Kriegsende fast völlig verschwunden war — 0,9 % der Welttonnage betrug sie 1948 gegenüber 6,7 % 1939 (die entsprechenden Zahlen für England sind 22,8 %: 30,5 %, für die USA 52,6 %: 16,7 %), beträgt jetzt wieder 999000 BRT (1914 waren es 5439000 BRT).

Staunenswert sind auch die Leistungen im Wohnungsbau. Waren für 1950 250000 Wohnungen für 2,7 Milliarden DM vorgesehen, so konnten in einer europäischen Rekordleistung tatsächlich 355000 Wohnungen für 3,8 Milliarden DM gebaut werden. Für 1951 wollte man 300000 Wohnungen bauen, aber Ende des Jahres 1950 fehlten an den dazu notwendigen 4 Milliarden DM noch 1 Milliarde. Trotzdem gelang es, in den ersten zehn Monaten 310000 Wohnungen zu bauen. Besonders erfreulich ist, daß die Zahl der Kleinwohnungen (1—3 Zimmer), die 1950 63 % ausmachten, den mittelgroßen Wohnungen gewichen sind (3—4 Räume), die 1951 75 % aller Wohnungen ausmachten. Ähnlich wie schon 1950 lag über die Hälfte aller Neubauwohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern. Nur rund ein Drittel befand sich in Häusern mit mehr als fünf Wohnungen.

Die Zahl der Flüchtlinge aus der Ostzone hat sich zwar verringert; sie beträgt aber immer noch in den ersten acht Monaten des Jahres 1951 75406. Man kann jedoch mit Grund annehmen, daß die wirkliche Zahl noch sehr viel höher liegt.

Die schwierigen Probleme der Heimatvertriebenen, der Arbeitslosen, des Mitbestimmungsrechts konnten hier nicht erwähnt werden. Sie fordern nicht nur die ganze Energie der betreffenden Ministerien und des ganzen Volkes, sie stellen ebenso eine höchste Anforderung an die menschlichen und christlichen Qualitäten jedes Einzelnen. Sie sind nicht so sehr durch Energie und Arbeitswut zu lösen als vielmehr durch gegenseitiges Verständnis und Wohlwollen.

Welche Filme wünscht das Publikum? Über diese Frage hat das Münchener „Studio für Filmkunst“ eine Rundfrage angestellt, deren Ergebnisse es nun mitteilt.